



STOWARZYSZENIE ŻYDÓW KOMBATANTÓW
I POSZKODOWANYCH W II WOJNIE ŚWIATOWEJ
ZARZĄD GŁÓWNY

ASSOCIATION OF JEWISH VETERANS
AND VICTIMS OF THE SECOND WORLD WAR
MAIN BOARD



Stowarzyszenie Romów w Polsce
ASSOCIATION OF ROMA IN POLAND
ROMAN KWIATKOWSKI
Prezes Zarządu Głównego - President



An

*Herrn Bundesaußenminister Heiko Maas
Frau Staatssekretärin für Kultur Monika Grütters*

Warszawa, Oświęcim, Paris, den 14. Juni 2021

Mit großem Interesse haben wir über Pläne zur Errichtung eines „Erinnerungsortes für die Opfer der deutschen Verbrechen in Polen“ und einer „Dokumentationsstätte zur Geschichte der deutschen Besatzungsherrschaft“ erfahren, die gegenwärtig in Deutschland federführend vom Auswärtigen Amt bzw. der Kulturstaatssekretärin verwirklicht werden. Es sind ehrenwerte Initiativen und Ausdruck der Verpflichtung die Erinnerung an die schrecklichste Periode in der Menschheitsgeschichte und die tragische Geschichte unserer gemeinsamen polnisch-deutschen Nachbarschaft zu bewahren.

Wir sind jedoch irritiert über die Tatsache, dass bei der Errichtung der beiden Gedenkort Überlebende der NS-Verfolgung, ehemalige Häftlinge deutscher Konzentrationslager und NS-Gefängnisse sowie Kombattantinnen und Kombattanten der NS-Widerstandsbewegungen, nicht zur Mitarbeit eingeladen wurden. Dies gilt ausdrücklich auch für Minderheiten, die durch Ausschluss aus der politischen und sozialen Gemeinschaft in besonderer Weise Opfer der NS-Politik wurden. Juden und Roma wurden nicht verfolgt, weil sie Staatsbürger einer politischen Gemeinschaft waren, sondern weil die Ideologie des Hitlerismus sie zu „Untermenschen“ degradierte, denen nicht nur alle Bürgerrechte, sondern auch das Recht Mensch sein zu können, geraubt wurde. Ihre Ausrottung war Teil eines rassistischen Plans, der in ganz Europa umgesetzt wurde, jedoch mit besonderer Grausamkeit auf dem Territorium der von Deutschland besetzten Republik Polen verwirklicht wurde, wo sie lebten, arbeiteten und deren vielfältige und reiche Kultur sie über Jahrhunderte formten.

Das kollektive Gedächtnis besitzt seine Repräsentanten und Verfolgten-Verbände, die mit dessen Bewahrung und Verbreitung betraut wurden. Die Bildung von Erinnerungs-Institutionen sollte die diversen Erfahrungen und Perspektiven der Überlebenden und ihrer Verbände berücksichtigen. Wir können uns Gedenk- und Dokumentationsstätten für die Opfer der deutschen Besatzung in Europa nicht vorstellen, ohne die gleichzeitige Beachtung der Perspektiven jener Opfer und NS-Überlebenden, die von der deutschen Besatzung in Polen und anderswo in Europa betroffen wurden.

Erinnerung wird dabei in Zukunft nicht möglich sein, wenn die Zeugenschaft über die unverjährbaren Verbrechen der Shoah, nicht auch durch Nachkommen der ehemals Verfolgten gewährleistet wird. Die Nachkommen treten bereits heute das Werk des ethischen Zeugnisgebens an, indem sie Verantwortung gegen gesellschaftliche Gleichgültigkeit übernehmen und die Erinnerung an die Vergangenheit in der Gegenwart aktualisieren. Die Überlebenden bezeugen das Böse und das Leid, welches sie unmittelbar erfahren haben als moralische Zeugen. Ihre Nachkommen legen Zeugnis ab von den Erfahrungen ihrer Eltern und Großeltern. Das Fundament ihrer Zeugenschaft ist auf ein ethisch verantwortliches und solidarisches Handeln gerichtet, dass als Verpflichtung für die Gegenwart und Zukunft aus der Erinnerung folgt.

Die Bedeutung der Nachkommen und Nachfahren der Überlebenden wird in Zukunft entscheidend sein, da sie an der Weitergabe der Erinnerung über die Vernichtung teilhaben und bezeugen, welchen Einfluss diese auf ihre Angehörigen und Gemeinschaften, in denen sie leben hatte und weiterhin hat. Viele Nachkommen sind dabei mit der transgenerationellen Traumaweitergabe als Langzeitfolge der Verfolgung ihrer Familienmitglieder konfrontiert. Die Ethik der Zeugenschaft über die Vernichtung,

in einer Zeit, in der die letzten Überlebenden von uns gehen, erfordert, dass die Stimme der Nachkommen der Überlebenden in der Erinnerungsarbeit hörbarer wird.

Die Bewahrung der Erinnerung und ihre Kontinuität erfordern die Pflege zweier voneinander abhängiger Sphären: die Weitergabe und die Anerkennung der Zeugenschaft der Vernichtung. Die Beteiligung der Nachkommen an diesem Prozess ist unverzichtbar, denn in dem Moment, wo die Erinnerung an die Shoah zu einer Geschichte der Shoah wird, können sie die Erzählungen über die Vernichtung aus ihren diversen Erinnerungs-Perspektiven korrigieren und der zunehmenden Verharmlosung und Verfälschung der historischen Realität entgegenwirken. Dies ist eine ethische Perspektive des Zeugnisgebens und der Bewahrung des Zeugnisses der Opfer der Verfolgung.

Zukünftige Generationen werden sich dem Vermächtnis stellen müssen, das sog. 11. Gebot: „Seid nicht gleichgültig!“ zu bewahren. Dieser Herausforderung stellen sich bereits heute die Nachkommen der Ermordeten und Verfolgten in der Shoah, des Holocausts der Sinti und Roma und derjenigen, die Zeugen des Terrors der deutschen Besatzung in verschiedenen Teilen Europas wurden. Kinder und Enkelkinder werden in ihren Gemeinden zu Wächtern der Erinnerung und beteiligen sich als Teil der Zivilgesellschaft auf vielfältige Weise an der ständigen Erneuerung der Mahnung von Auschwitz: „Niemals Wieder- Niemals Vergessen!“ und der Bekräftigung des durch die befreiten Häftlinge geleisteten Buchenwald-Schwurs: des „Aufbaus einer Welt des Friedens und der Freiheit“ für zukünftige Generationen.

Es waren die Überlebenden, die in den Internationalen Häftlings- und Widerstands-Komitees in den letzten zwei Jahrzehnten den Prozess der Weitergabe des Vermächtnisses der Erinnerung an die Nachkommen der zweiten und dritten Generation initiierten. Durch ihre Integration wurden sie verpflichtet, die Arbeit zur Bewahrung der Erinnerung für künftige Generationen fortzusetzen, Antisemitismus, Antiziganismus, Rassismus und alle Ideologien der Ungleichwertigkeit zu bekämpfen sowie Zeugnis über die Shoah, den Besatzungsterror und die persönliche Verantwortung in einer Zeit der Verachtung und Ausgrenzung abzulegen. Die Zeugenschaft der Nachkommen besteht im pädagogischen, sozialen und humanitären Engagement. Ihre Aktivitäten benötigen jedoch einer institutionellen Unterstützung und Verankerung in bestehenden Strukturen der Gedenkstättenarbeit.

Wir hoffen, dass die fehlende Teilhabe der Überlebenden und Nachfahren in den beiden geplanten Einrichtungen korrigiert wird und dass unser Aufruf zu einer breiten Diskussion über die zukünftige Rolle der jungen Generation der Nachkommen bei der Bewahrung der Zeugenschaft in Europa und in der Welt anregen wird, wenn die letzten Überlebenden verstummen. Dies gebietet das Gedenken an die Opfer des Holocaust und aller Opfer des deutschen Besatzungsterrors in Europa und in der Welt und ist grundlegend dafür, dass künftige Generationen zur Freiheit von Rassismus und Hass, Achtung der Rechte von Minderheiten und Verteidigung der gemeinsamen Werte gesellschaftlicher Vielfalt, der Demokratie, der Solidarität und der Mitverantwortung für andere Menschen heranwachsen können. Wir verstehen diesen gemeinsamen Aufruf zur Bewahrung der Zeugenschaft zugleich als einen Beitrag zur Stärkung des Dialogs über diverse Perspektiven des Erinnerns in Europa.



Stanisław Zalewski

Vorsitzender des Vorstandes, Polnischer Verband
Ehemaliger Politischer Häftlinge der NS-Gefängnisse
und Konzentrationslager (PZBWPWiOK),
Vizepräsident des Internationalen Auschwitz- Komitees (IAK)



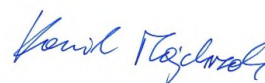
Marian Kalwary

Vorsitzender des Vorstandes, Vereinigung
Jüdischer Kombattantinnen und Kombattanten
und Geschädigten des Zweiten Weltkrieges



Roman Kwiatkowski

Präsident des Verbandes der Roma in Polen



Kamil Majchrzak

Polnische Delegation im Vorstand des Internationalen
Komitees Buchenwald-Dora und Kommandos (IKBD)